Nr. 119. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 23. Mai.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** für die einmal t ä g l i c h erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

D i e R e d a k t i o n.

Polnische Hetze.

Einen erbaulichen Hetzartikel gegen das Deutschthum veröffentlicht das in Berlin erscheinede Polenblatt „Dziennik Berlinski" Es heißt darin: „Brüder, Männer! Wie weit soll das gehen? Wir müssen hungrig in der Welt nach Arbeit suchen, um unser tägliches Brot zu verdienen, während die Feinde unser Brod fressen, sich mästen und uns verlachen? Was soll das heißen, sind wir denn so wenige? Es giebt unserer 20 Millionen Polen. Verständigen wir uns also untereinander, der Nachbar mit dem Nachbarn und dann, vorwärts, geschlossen an die Arbeit. Kein Pole darf sich jetzt mit einer Deutschen oder mit einem anderen fremden Mädchen verheirathen, das ist eine Todsünde. Unsere Mädchen sind die schönsten auf der ganzen Welt, sie sind gesund, kräftig, gut und still. Sie verstehen innig zu lieben, das wißt ihr selbst. Denn wie oft bekommt manche, wenn sie sich verheirathet, Schläge und dennoch bleibt sie und läuft von ihrem Manne nicht fort, wenn er sie auch das ganze Leben hindurch schlägt. Die deutschen Mädchen können nicht lieben und verstehen nicht zu leben, sie sind für uns zu häßlich, zu ungeschickt. Unsere Mädchen dürfen auf einen Deutschen oder Russen nicht einmal hinblicken, denn das sind unsere verbissensten Feinde, es ist besser, daß jede von ihnen bis zum Tode ledig bleibt, ehe sie einen Deutschen heirathet, und wenn er sie mit Gewalt zum Bösen oder zur Ehe zwingen will, so ist es besser, sich zu ertränken und nicht zu heirathen, denn die Deutschen sind unsere verbissensten Feinde. Man darf sich nirgends in der Fremde dauernd niederlassen, darf keine fremde Tracht anlegen, man darf sich mit den Feinden nicht amüsiren, nicht mit ihnen tanzen und den Verdienst im fremden Lande lassen; niemand darf seine polnischen Sprache, Vaterunser, alle diejenigen Lieder und Gebete vergessen, welche uns die Mutter gelehrt hat, wir dürfen nicht in fremde Kirchen und zu fremden Geistlichen gehen, wir dürfen nicht lange bei Deutschen dienen, nur etwas verdienen muß man und dann sogleich zu den Seinigen zurückkehren, zu seinem Gott, sich mit der Familie und den Seinen vergnügen. Dulden wir, denn bald hat das ein Ende, dann werden wir uns nicht mehr im fremden Lande, auf fremder Schwelle herumdrücken brauchen." — Man weiß nicht, worüber man stärkeren Unwillen empfinden soll, ob über die Gehässigkeit des Fanatismus, der hierin zum Ausdruck kommt, oder über die naive Unbildung und Rückständigkeit, welche den Ton des elenden Machwerks kennzeichnet.

Ermüdung der Schulkinder.

Ueber die geistige Ermüdung der Schulkinder hat ein Arzt, der zur Ueberwachung der öffentlichen Schulen in Bologna angestellt ist, Dr. Josef Bellei, Versuche angestellt, die manches Neue über diese wichtige Frage gebracht haben. Er weist in seiner dem Londoner „Lancet" eingesandten Schilderung zunächst auf die Verfahren hin, die bisher zur Prüfung der geistigen Ermüdung benutzt worden sind, und theilt sie in zwei Gruppen. Die einen suchen die Ermüdung auf indirektem Wege festzustellen, nämlich durch Prüfung der Empfindlichkeit der Haut, der Verminderung der Muskelspannung und Aehnliches, die anderen ziehen ihre Schlüsse aus direkter Beobachtung der geistigen Thätigkeit in einem gegebenen Augenblick. Unter den letzteren Verfahren sind die wichtigsten folgende: Die Methode des Diktats, wobei den Kindern aufgegeben wird, einen Aufsatz von bestimmter Länge nach dem Diktat zu schreiben, dessen Ausführung hinsichtlich der Zahl und Eigenschaft der Fehler als Maßstab für den Zustand der geistigen Arbeit genommen wird, die Gedächtnißmethode, wobei der Lehrer den Kindern mit bestimmter Geschwindigkeit eine Reihe von Zahlen diktirt, deren mehr oder weniger vollständige Niederschrift ein Urtheil auf die geistige Ermüdung gestattet, die arithmetische Methode durch Aufgabe von leichten Rechenexempeln. Dr. Bellei hat sich nur mit der Methode durch Diktat beschäftigt, die nach seiner Ansicht die besten Erfolge giebt. Er prüfte 320 Knaben und 140 Mädchen im mittleren Alter von 11½ Jahren. Diese 460 Kinder wurden in neun verschiedene Klassen getheilt. Sechsmal während eines Tages wurde ein Diktat vorgenommen, das erste beim Beginn der Schulstunden um 9 Uhr, das zweite nach der ersten Stunde um 10 Uhr, das dritte nach der zweiten Stunde um 11 Uhr, das vierte kurz vor der Mittagspause um ¾12, das fünfte bei Beginn des Nachmittagsunterrichts um ¾1, und das sechste während der letzten halben Stunde des Unterrichts um 2 Uhr. Die Tage wurden ganz verschieden gewählt, damit nicht ein bestimmter Lehrer einen besonderen Einfluß auf den Ausfall des Versuchs ausüben konnte, oft übernahm auch der Arzt selbst das Diktat. Im Laufe von zwei Monaten wurden 2760 Diktate gesammelt. Die Kinder mußten, sobald sie die diktirten Worte niedergeschrieben hatten, die Feder aus der Hand legen und den Kopf heben, so daß sie nicht mehr sehen konnten, was sie geschrieben hatten, ehe der folgende Satz an die Reihe kam. Sie wurden auch vorher darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Diktat so gut wie möglich machen müßten. Jedes Diktat dauerte 20—25 Minuten. Als Fehler wurden die ausgelassenen und hinzugesetzten sowie die falschgeschriebenen Worte gerechnet, außerdem die Selbstverbesserungen besonders gezählt. Die Kinder, die gar keine Fehler gemacht hatten, wurden für sich in eine Gruppe gestellt. Es ergab sich: daß die beste Leistung nach der Mittagspause geliefert wurde, die schlechteste am Ende des Nachmittagsunterrichts; daß die Leistung nach einstündigem Unterricht besser war als vor dessen Beginn; daß endlich die Unterschiede zwischen den Leistungen in den verschiedenen Vormittagsstunden verschwindend waren. Wurde derselbe Text mehrmals diktirt, so verschlechterten sich die Leistungen in Folge einer Verminderung der Aufmerksamkeit. Aus diesen Thatsachen hat nun Dr. Belli folgende beachtenswerthe Schlüsse gezogen: ein Einfluß des Lehrers auf den Ausfall der Leistung konnte nicht wahrgenommen werden; die erste Unterrichtsstunde ist eine nützliche geistige Uebung, weil die Kinder dadurch erst den Zustand der Unaufmerksamkeit überwinden, in dem sie sich bei der Ankunft in der Schule befinden; der Vormittagsunterricht erzeugt keine große geistige Ermüdung; die Mittagspause ist von großem Nutzen, indem sie die gute Einwirkung der geistigen Uebung des Vormittags nicht zerstört und die Kinder dazu befähigt, am Beginn des Nachmittagsunterrichts eine bessere Leistung vor sich zu bringen als nach einer langen Pause, obgleich sich die Kinder nach der Mittagsruhe in der besten geistigen Verfassung befinden, genügt schon etwa eine Stunde, sie geistig derart zu ermüden, daß sie am Ende des Nachmittagsunterrichts die schlechteste Leistung des ganzen Tages aufzuweisen haben. Wenn also der Vormittagsunterricht nicht ermüdend wirkt, so verbraucht er doch die geistige Energie der Kinder derart, daß sie am Nachmittage selbst eine geringe geistige Arbeit ohne erhebliche Ermüdung nicht leisten können.

Geschlossene Gesellschaften.

Geschlossene Gesellschaften sind bekanntlich berechtigt, sich ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß in geschlossenen Räumen zu Tanzvergnügungen und theatralischen Aufführungen zu versammeln. Die Auffassung der Polizeibehörden und Verwaltungsgerichte über den Begriff einer „geschlossenen Gesellschaft" war indessen bisher eine sehr schwankende und willkürliche. Es ist daher von allgemeinem Interesse, daß das Kammergericht jetzt in einer Entscheidung vom 15. November 1900 (S. 911-100), welche der Senatspräsident Geheime Oberjustizrath Groschuff in der „Deutschen Juristenzeitung" mitgetheilt hat, den Begriff der „geschlossenen Gesellschaft" folgendermaßen bestimmt hat:

Unter einer „geschlossenen" Gesellschaft versteht man einen nach außen hin abgeschlossenen Kreis von Personen, welche nach innen miteinander verbunden sind. Diese innerliche Verbindung kann auf persönlichen Beziehungen beruhen, welche zwischen den Mitgliedern bereits bestehen oder durch die Vereinigung hergestellt werden sollen, oder aber auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes. Zu eng ist es daher, wenn das Oberverwaltungsgericht (Urtheil vom 4. Januar 1895, Entsch. Bd. 27 S. 428 ff., bes. S. 430) annimmt, daß nur ein durch das innere Band wechselseitiger persönlicher Beziehungen in sich zusammengehaltener und nach außen bestimmt abgeschlossener Personenkreis als eine geschlossene Gesellschaft angesehen werden könne. Für eine solche Einschränkung bietet weder der Ausdruck „geschlossene Gesellschaft", noch der Begriff, der damit im praktischen Leben verbunden wird, irgend einen Anhalt. Es giebt namentlich auch unter den höheren Ständen Vereinigungen, besonders Klubs, denen durchweg der Charakter einer geschlossenen Gesellschaft zuerkannt wird, und bei denen persönliche Beziehungen doch nur zwischen einem Theile der Mitglieder bestehen. Das die Gesellschaft zusammenschließende Band kann vielmehr auch in der bloßen Absicht der Anbahnung persönlicher Beziehungen oder in der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes bestehen. Erforderlich ist aber stets die aus den Satzungen, den Beschlüssen oder sonst äußerlich erkennbare Abschließung gegen Nichtmitglieder.

Königin Draga von Serbien

scheint bei ihrem Gemahl wieder in Gunst zu stehen, sie hat nach einer Belgrader Meldung gestern bereits wieder an der Hoftafel theilgenommen. Der Zar hat auf das Glückwunschtelegramm des Königs und der Königin von Serbien zu seinem Geburtstage telegraphisch seinen tiefen Dank für den liebenswürdigen Glückwunsch übermittelt. Weiter verlautet, der König wolle nach der „Genesung" der Königin mit ihr zusammen eine Rundreise durch das Land vornehmen. Die Hofdame Petrowitsch, welche im März d. J. dem französischen Arzt Coulet schrieb, eine Untersuchung der Königin wäre zwecklos, ist gestern entlassen worden. Wie offiziös gemeldet wird, scheidet sie „anläßlich ihrer bevorstehenden Verheirathung" aus dem Hofdienst. Ein Privattelegramm meldet dazu, daß die Königin ihr eine Mitgift von 25 000 Franks giebt; Jelka Petrowitsch heirathet den Ordonnanzoffizier Wutschovits. Ein anderes Telegramm giebt die Lesart, daß Fräulein Petrowitsch „wegen Indiskretionen" entlassen worden sei.

Die Bewohner Belgrads stehen noch immer unter dem Einfluß der letzten Vorfälle. Die Belgrader Blätter dürfen in Folge Polizeibefehls nichts über den Vorfall veröffentlichen, weshalb die Belgrader über die Donau gehen, die Semliner Kaffeehäuser voll besetzen und die Auslandblätter lesen. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Hand Rußlands im Spiele sei. Da die russische Diplomatie wußte, daß die Ehe kinderlos bleibt, will sie, daß Prinz Mirko von Montenegro zum serbischen Thronfolger ernannt werde. Der Prinz kommt demnächst nach Belgrad. Dem Besuche wird große Wichtigkeit beigemessen. Die serbischen Offiziere hielten im Kasino eine Sitzung. Sie beschlossen, bei der jetzigen Dynastie treu auszuhalten. Als der Beschluß der Offiziere bekannt wurde, zerstreute sich die Menge, die demonstriren wollte.

Im Königspalast zu Belgrad wird man jetzt einen kleinen Möbeltransport vornehmen müssen, die Natschalniks aller serbischen Kreise veranstalteten nämlich Sammlungen bei den Bauern, damit jeder Kreis dem Königspaare eine Wiege für den Thronerben widme. Es entstand ein Wetteifer der Loyalität, diese Angebinde kostbarer und origineller in der Form zu gestalten; so beherbergt das Palais zur Zeit nicht weniger als sechzehn Wiegen, darunter auch eine silberne, welche das reiche Nisch geliefert hatte.

Die Wirren in China.

Im englischen Unterhause hat gestern Lord Cranborne folgende Erklärung abgegeben: Die Frage, welche die Regierung bei den Verhandlungen neuerdings am meisten interessire, sei die der Entschädigung. Er habe dem Hause bereits mitgetheilt, daß es nach Ansicht der Regierung von Wichtigkeit ist, bei Festsetzung des Betrages und der Zahlungsweise der Entschädigung im Auge zu behalten, daß Englands Handelsinteressen in keiner Weise benachtheiligt werden. Die Absicht der Regierung sei, die Entschädigungsforderungen zu mäßigen und dafür Sorge zu tragen, daß sie die Interessen des Handels nicht beeinträchtigen. In dieser Absicht habe die Regierung unabänderlich die Erhöhung der chinesischen Einfuhrzölle auf 10 v. H. vom Werthe als Mittel, Sicherheit für die Leistung der Entschädigung zu schaffen, bekämpft. Sie habe es abgelehnt, irgend welchen derartigen Vorschlägen zuzustimmen, und erklärt, daß England zu einer solchen Heraufsetzung der Zölle lediglich in Verbindung mit den Handel berührenden Verbesserungen im chinesischen Finanzwesen, wie Abschaffung der Likinabgaben, bereit sein würde. Was die Herabsetzung der Entschädigungssumme betreffe, so habe sich dies als eine schwierigere Angelegenheit erwiesen. Man müsse sich gegenwärtig halten, daß es mehr als einen Weg gebe, um solche Ermäßigungen zu e[illegible]ben, und daß die Zahlungsweise für die [illegible]twortung der Frage, wie schwer China belastet sei, wesentlich mit in Betracht komme. Unterstaatssekretär Lorn Cranborne führt weiter aus, was den Vorschlag betreffe, daß die Entschädigung mittelst einer von dem europäischen Konzert garantirten Anleihe bestritten werden sollte unter einer gemeinsamen internationalen Garantie, so sei die Verpflichtung der Chinesen, die Entschädigung zu zahlen, unzweifelhaft eine gleiche für alle Chinesen und, wenn es je nothwendig werden sollte, was hoffentlich nicht der Fall sein würde, Gewalt zur Eintreibung anzuwenden, so würde es die gemeinsame Gewalt aller Mächte sein müssen. Die gegen die gemeinsame Garantie erhobenen Einwendungen seien so in die Augen springend, daß die Regierung nichts damit zu schaffen haben wollte im Hinblick darauf, daß der englische Kredit höher steht, als der irgend einer anderen Macht und England nur einen kleinen Theil der gesamten Entschädigung beanspruche. Es würde wahnsinnig gewesen sein, die Anleihe gemeinsam zu garantiren. Was die Bestrafung der hochgestellten Beamten, welche für die Ermordung von Europäern und den Angriff auf die Gesandtschaften verantwortlich seien, angehe, so seien sechs Personen zum Tode verurtheilt worden; hiervon seien drei hingerichtet worden, den anderen dreien sei gestattet worden, Selbstmord zu begehen. (Ironisches Gelächter.) Drei Beamte seien verbannt und zweien nach ihrem Tode ihre Ehren entzogen worden. Was die Verbrecher in den Provinzen betreffe, so sei die Bestrafung von 150 Personen gefordert; diese Forderung sei in Anbetracht des verruchten Charakters der Morde nicht übertrieben, sie sei von den Mächten mit Ausnahme von Rußland gemeinsam gestellt. Im Ganzen träten die Dinge in China jetzt in eine friedlichere Phase und es sei zu hoffen, daß England in nicht allzulanger Zeit im Stande sein werde, die englische Streitmacht zurückzuziehen. Dies hänge davon ab, wie weit die chinesische Regierung in der Erfüllung der zahlreichen Forderungen der Mächte geht. Schon seien über 3000 britische Truppen angewiesen worden, die besetzten Gebiete zu räumen. Es sei zu hoffen, daß in nächster Zeit eine noch größere Truppenmacht zurückgezogen würde. Was die Tientsiner Streitfrage betreffe, werde man sich erinnern, daß die Frage des Rechtstitels einer künftigen Prüfung vorbehalten bleibe. Die britischen und russischen Truppen seien von den strittigen Punkten zurückgezogen worden; am 13. Mai sollten gewisse Aufschriften und Grenzsteine auf dem Boden errichtet worden sein, der von der chinesischen Bahnverwaltung als der ihrige beansprucht wurde. „Wir haben keinen Grund zu glauben," fährt Redner fort, daß dies mit Kenntniß der russischen Regierung geschehen sei." Es habe sich oft in China ereignet, daß russische Behörden Dinge gethan hätten, von denen er Grund zu haben glaube, daß sie gegen den Wunsch der russischen Regierung geschehen seien. Die Angelegenheit sei zur Kenntniß der russischen Regierung gebracht worden, deren Antwort dahin ging, daß die Prüfung dieser Frage verschoben worden, bis wichtigere mit dem englischen Vertreter gepflogene Unterhandlungen beendet seien.

Im Oberhause erwiderte Landsdowne auf eine Anfrage Spencers, obwohl der Fortschritt in den chinesischen Friedensverhandlungen nicht besonders rapide zu nennen sei, so sei man jetzt doch einer Beendigung der Verwickelungen bedeutend näher, als zur Zeit seiner früheren Rede. Was die Zahlungsart betreffe, so wünsche die britische Regierung jedwede Abmachungen zu vermeiden, durch welche China gezwungen sein könnte, Sonderverpflichtungen gegenüber einzelnen Mächten einzugehen, Verpflichtungen, welche spezielle Hinterlegung chinesischer Einkünfte oder Verpfändungen chinesischen Gebietes bedingen. Sie hoffe, die Mächte würden sich damit begnügen, ihre Forderungen auf gemeinsamen Grundsätzen zu basiren, sie aus gemeinsamen Hülfsquellen zu decken und Sicherheiten zu schaffen, die für Alle von gleichem Werthe seien, sowie schließlich bei Verabsäumung der Zahlung durch gemeinsame Aktion Zahlung einzufordern. Eine gemeinsame Garantie der Mächte habe die britische Regierung beanstandet. Der Plan, den sie den übrigen Mächten zur Erwägung vorgelegt habe, sei der, daß China den betreffenden Mächten Bonds zahlen solle je nach dem Antheil seiner Schulden an die betreffende Macht. Diese Bonds könnten in einer Reihe von Jahren durch Zahlung von Kapital und Zinsen getilgt werden. Jüngst sei das Gerücht aufgetaucht, Graf Waldersee sei im Begriff, eine militärische Expedition in großem Maßstabe in einiger Entfernung von Peking zu unternehmen, und wünsche dazu die Kooperation der alliirten Mächte. Die Regierung sei über den Umfang der Expedition nicht unterrichtet worden; es habe sich jedoch ergeben, daß eine Nothwendigkeit für die Expedition nicht bestanden habe; die Regierung habe von Anbeginn kein Geheimniß von ihrer Abneigung gemacht, in irgend eine Expedition fern von Peking gezogen zu werden. (Beifall.) Er glaube, dieses Gefühl werde von anderen Mächten getheilt. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 10. Juni.

Auch im französischen Ministerrath kam gestern die chinesische Frage zur Erörterung. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau kündigte die demnächstige Veröffentlichung eines Gelbbuches über Ostasien an und fügte hinzu, die chinesischen Bevollmächtigten hätten der Abgrenzung des diplomatischen Viertels in Peking in dem Umfange, wie es die Vertreter der fremden Mächte beschlossen hatten, zugestimmt.

Nach den neuesten Bestimmungen werden als Gesandtschaftswachen in Peking von Deutschland, Frankreich, England, Rußland und Japan je 300 Mann verbleiben, von Italien und Oesterreich-Ungarn je 200, von Amerika 150. In Tientsin bleiben vorläufig zusammen 6000 Mann; von diesen werden später 4000 zurückgezogen werden. In Schanhaikwan und Tsinantau werden 1500 Mann belassen. Zur Bewachung der Eisenbahn Peking-Schanhaikwan sind neun Posten mit je 300 Mann, immer von derselben Nation, vorgesehen. Die Posten am Peihoflusse werden von Truppen aller Kontingente, außer Oesterreich und Amerika, durch kleine Abtheilungen besetzt werden. Im Ganzen verbleiben 12 500 Mann in Petschili.

Ihr Vormund.

Originalroman von E l l e n S v a l a.

[15] (Nachdruck verboten).

Es war Abend. Lilian von Dahlen war davongefahren und Felicia in die Halle geschlüpft, um mit einem jungen possirlichen Kätzchen — welches aus der Küche herauf gerannt war — zu spielen. Sie hatte ihre lange seidene Schärpe ausgezogen und schwenkte sie hinter einem hochlehnigen Sessel, auf welchem sie selber kniete, während das Kätzchen entzückte Sprünge darnach machte und die scharfen jungen Krallen unbarmherzig hineinsenkte.

Ein schneller, elastischer Schritt ertönte auf den Fließen.

„Was für ein Kind Du bist, Felicia."

Felicia sah sich um und auf Elmar, welcher im hellen Scheine der Gaslampe stehend, auf sie hernieder blickte. Der Ausdruck seines Gesichtes war düster und herrisch.

„Ich dachte, Du wärest gegangen," murmelte sie.

„Zweifellos war der Wunsch dem Gedanken vorausgegangen."

Sein Ton war ein ganz anderer, wie derjenige, den sie am Nachmittage bemerkt. Was für ein launischer Mann, und was für strenge, fast drohende Augen! Sie wickelte die Schärpe um ihren Arm, nahm das Kätzchen auf und preßte ihre Wange schmeichelnd an sein weiches Fell.

„Ich dachte, Du seiest mit Fräulein von Dahlen gegangen. Es ist nur natürlich, daß ich es dachte, da Ihr doch verlobt seid," sagte sie trotzig.

„Wer hat Dir das gesagt?"

„Jedermann denkt so," antwortete das junge Mädchen abweisend, denn gerade noch zu rechter Zeit war ihr Johanna's Warnung eingefallen.

„Jedermann sollte sich um sich selbst bekümmern," erwiderte er zornig, „aber sie mögen denken, was ihnen beliebt, mir ist es einerlei. Lilian ist sehr schön, nicht wahr, Felicia?"

„Jawohl," stimmte sie bei.

„Und Du denkst, ich würde glücklich sein?"

„Ich weiß nicht," erwiderte sie nachdenklich, „aber ich hoffe es."

Sie sah ihn an, und ein merkwürdiges Gefühl überkam sie, als er ihr tief in die Augen sah.

„Ich habe heute Nachmittag von Dir etwas gehört!"

„Natürlich von Lilian von Dahlen!" rief Felicia verächtlich.

„Einerlei von wem, ich hörte, daß Fred immer nach dem Studio kommt, daß er oft nach der Villa kommt und daß, wo immer Du bist, auch er zu finden ist. Er läßt mich die Vorgänge von heute Nachmittag in einem verständnißvolleren Lichte sehen, desgleichen Deinen Entschluß, allein zu stehen und die Weigerung, mich als guten Freund zu betrachten. Fred ist Dein Vertrauter — — Du willst keinen andern. Eure jungen unbedachten Köpfe haben einen Plan für lebenslange Vereinigung ausgedacht. Habe ich recht?"

Sie hörte ihm mit niedergeschlagenen Augen zu. Als er geendet hatte, richtete sie sich auf, ganz ruhig und würdevoll, daß es dem Manne da vor ihr auffiel und er erwartungsvoll in ihr müdes Antlitz sah.

„Ich mag jung und unbedacht sein," sagte sie ernst, „und vielleicht in Deinen Augen auch Fred, aber er ist immer gütig und liebenswürdig und ich denke nicht, daß er einem jungen Mädchen, welches man seiner Obhut anvertraut hätte, das Leben hätte führen lassen, das ich geführt habe — — und — — noch führe."

„Ich glaube nicht, daß ich Dich bat, mir Freds Vorzüge aufzuzählen," unterbrach sie Elmar, „aber ich denke, ich kann diese Deine Rede als eine Bejahung alles dessen nehmen, was ich gehört und was ich Dich soeben gefragt habe. Ich muß mich wohl für einen solchen Fall vorbereiten und mir klar machen, was die Pflichten von einem Vormunde in einer solchen Angelegenheit erheischen. Und so räthst Du mir, Lilian von Dahlen zu heirathen? Vielleicht denkst Du, daß ich dann weniger Zeit haben würde, über Dich zu dominiren?"

„Ich rathe Dir gar nichts," kam es in leisem stockendem Tone von Felicia's Lippen. „Du mußt selbst wissen, was für Dich gut ist."

Sie sah auf zu ihm und dann wieder fort. Ein so seltsames, weiches, fast wehmüthiges Lächeln irrte um seine Lippen:

„Ah! Ja, Kind — — nur daß man es nicht immer erreichen kann."

Dann wandte er sich um und war in der nächsten Minute draußen und Felicia lauschte seinem Schritt, der sich auf dem Kieswege draußen verlor. Einen Augenblick lehnte sie sich an die Ballustrade der Treppe, dann stieg sie dieselbe langsam empor. War denn etwas anders geworden? Was klopfte und hämmerte es denn so ungestüm da drinnen? Fest preßte sie ihre Hand auf das rebellische Herz und sie richtete sich auf. Aber im nächsten Augenblick kam es wie Schluchzen von ihren Lippen, und wuchtig fiel die Thüre ihres Zimmers hinter ihr ins Schloß.

Kaum waren ihre Schritte verhallt, so öffnete sich langsam die vorher nur angelehnte Salonthüre und Johanna von Rhenen schaute vorsichtig heraus. Ihre Augen funkelten wie die eines Raubthiers und das Antlitz war erdfahl. Wie ein Gespenst sah sie aus, und wäre nicht der haßerfüllte Ausdruck um ihre Mundwinkel gewesen, man hätte sie für ein solches halten können. „Ich werde Dir," zischte sie zwischen den Zähnen heraus, „von nun an doppelt Wache halten müssen."

— — — — — — — — — — — —

Der September neigte sich seinem Ende zu, die Blumen welkten und die Blätter fielen. In dem engen Thale lagen die Nebel und erst gegen Mittag fielen die Sonnenstrahlen mild und wärmend durch die halb entlaubten Bäume des Gartens. Auf den Studioversammlungen lag es wie ein Alp und die ungetrübte Heiterkeit war verschwunden, denn seit jenem Tage, wo Lilian so plötzlich daselbst erschienen war, kam Johanna von Rhenen jeden Tag mit ihrem Strickzeug dahin, blieb den ganzen Nachmittag zum größten Entsetzen von Onkel Fritz und zum Aerger der übrigen, oder wenn sie ausging, nahm sie Felicia mit sich. Jeder Schritt des jungen Mädchens wurde bewacht, nie konnte Felicia allein ausgehen, wie sie es gewohnt war; selbst in ihrem Zimmer konnte sie nicht ungestört sein, denn öfter schon hatte sich plötzlich geräuschlos die Thüre geöffnet und das Freifräulein hatte unter irgend einem Vorwande hereingesehen, oder aber das junge Mädchen mit in den Salon hinuntergenommen.

Dazu wurde das Wetter immer schlechter und schlechter, es begann zu regnen und Felicia, deren heiteres, sonniges Gemüth die düsteren Tage nicht ertragen konnte, fühlte sich einsam und unglücklich. Elmar kam wenig und wenn er kam, grüßte er sie in gleichgültigem Tone und nahm weiter keine Notiz von ihr. Nach der Kirche kam er überhaupt nicht mehr, aber wie sie von Lilly und Evchen hörte, war er sehr oft bei Frau von Dahlen. Die Tage vergingen, er störte sie nicht und mischte sich nicht in ihr Thun und Treiben, aber Johanna überwachte sie wie eine Gefangene und gebrauchte ihres Bruders Namen zu allerhand strengen Maßregeln oder nachdrücklichen Betonungen ihrer eigenen Befehle. selbst dann, wenn Felicia genau wußte, daß er gar nichts mit der Sache zu thun hatte und kein Befehl von ihm gekommen sein konnte.

Hatte sie ihn vorher seiner Einmischung wegen getadelt und sich seinen Befehlen widersetzt, so fühlte sie jetzt, wie sehr er ihrem Leben fehlte, wie sein Schutz, verachtet und mit Füßen getreten, ihr trotz aller Widersetzung lieb geworden war und wie sie wünschte, er möge weniger gleichgültig und kalt zu ihr sein. Ging sie mit Johanna aus, wie sah sie den langen, einsamen, herbstlichen Weg hinunter, der nach dem Schlosse führte, heimlich wünschend, eine hohe Gestalt möge zwischen den Bäumen erscheinen, oder der elegante Jagdwagen möchte in Sicht kommen! Saß sie am Fenster schwermüthig und gelangweilt, wie zuckte sie zusammen, wenn eine menschliche Gestalt die Landstraße daherkam und hell und licht erschien ihr alles, wenn Elmar dann wirklich kam, wenn seine tiefe, sonore Stimme das Zimmer erfüllte und seine Augen auf Augenblicke nach ihrem Sitze herüberschweiften. Würde er Lilian heirathen? Liebte er sie? Wie oft sie sich diese beiden Fragen vorlegte. Glücklich würde er mit Lilian wohl niemals, denn Lilian war falsch, launisch und berechnend, und er — —? Merkwürdig, auf einmal wußte sie, daß unter dem augenscheinlich strengen kalten Wesen ihres Vormundes viel Güte, Wärme und Freundlichkeit lag, daß er eine stolze Natur, aber deshalb nicht weniger zugänglich für die weichen Regungen des Herzens war. Ja! Immer wenn es von uns gegangen ist, erkennen wir das Gute, welches wir verkannt und versäumt!

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Eunuchen am Hofe wächst immer mehr zu einer angreifenden an, sogar die Mitglieder des großen Staatsrathes sind empört über deren Beleidigungen. Junglu versucht thatkräftig ihren schlechten Einfluß zu unterdrücken. Die Lage im Jangtseflußthal ist nicht beruhigend. Geheime Verbindungen, welche sehr eifrig arbeiten, bedrohen die Aufrechterhaltung des Friedens. Der Vizekönig von Nanking wendet strenge vorbeugende Maßregeln an, indem er Belohnungen für die Verhaftung der Aufwiegler verspricht. Chehkiang, jene Provinz, wo in Chuchow die Massakre stattgefunden haben, wird wieder durch missionsfeindliche Aufrührer unterwühlt. Der Gouverneur Yu hält die Empörer mit Strenge im Zaume.

Der südafrikanische Krieg.

Im Wiener Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident v. Körber die Interpellation betreffend die Ausweisung österreichisch-ungarischer Unterthanen aus Transvaal. Der Ministerpräsident erklärt, jeder Regierung stehe das Recht zu, zweifelhafte Personen aus ihrem Territorium zu entfernen. Das Vorgehen der englischen Behörden könne somit an sich nicht als eine Verletzung des Völkerrechts angesehen werden. Die englische Regierung habe in entgegenkommendster Weise die Einleitung einer Untersuchung zugesagt und ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit ausgesprochen, jenen, deren Ausweisung sich nicht als gerechtfertigt erweisen würde, Entschädigungen zuzuerkennen.

Im Brüsseler Senat sprach bei der Erörterung der Petition zu Gunsten Transvaals Lafontaine, Sozialist, welcher die Petition unterstützt, von der Nothwendigkeit der Einsetzung eines Schiedsgerichts, weist auf den von der Kammer angenommenen Antrag hin und fordert die Regierung auf, in diesem Sinne bei der englischen Regierung vorstellig zu werden. Andere Redner, welche ebenfalls zu Gunsten der Petition sprechen, ergehen sich in heftigen Ausdrücken gegen das Verhalten der britischen Armee in Südafrika. Minister des Aeußeren de Favereau protestirt gegen die ungerechten Behauptungen gegenüber den Engländern (Widerspruch auf allen Bänken); und schlägt alsdann vor, die Petition an das Ministerium des Aeußern zu überweisen. Mehrere Redner unterstützen den Antrag. Der Antrag Lafontaine wird hierauf mit 37 gegen 22 Stimmen abgelehnt und die Ueberweisung der Petition an das Ministerium des Aeußern angenommen.

Aus dem Reiche.

Der Magistrat in Halle erhielt vom Zivilkabinet die Mittheilung, daß der Kaiser der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals beizuwohnen gedenkt, sich aber den Termin noch vorbehält. — Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, der unter Kuratel stand und in Wiesbaden von einer bescheidenen Apanage lebte, hat sich vor etwa einem Jahre in London heimlich mit einer verwittweten Gräfin Lucchesini verheirathet. Die Gräfin ist die Tochter eines Hotelbesitzers Namens Brockmüller aus Lübeck und im Jahre 1860 geboren. Der Prinz hatte erwartet, nach dem Tode des alten Großherzogs bei dem jungen Großherzog Entgegenkommen für seine Heirath zu finden, doch scheint es nicht der Fall zu sein; denn er verläßt demnächst Deutschland und geht nach England, wie verlautet, unter dem Zwang des weimarischen Hausgesetzes. Der Prinz hatte erst kürzlich eine Zusammenkunft in Frankfurt mit dem Staatsminister Rothe. — Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist in Karlsruhe eingetroffen und hat im Großherzoglichen Schlosse Wohnung genommen. — Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinets von Lucanus wird am 24. d. Mts. sein 70. Lebensjahr vollenden. — Am 22. August werden 100 Jahre verflossen sein, seit die Stadt Erfurt der Krone Preußens einverleibt wurde. Der Gedenktag soll festlich begangen werden, die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. — Der westfälische Provinzialausschuß bewilligte 75 000 Mark zu der Einrichtung einer juristischen Fakultät an der Akademie Münster und 10 000 Mark jährlichen Zuschuß für die zu errichtende Trinkerheilstätte in Großreken.

— Der Rheinische Bauernverein im Kreise Düren erklärte sich in einer gut besuchten Versammlung für unabhängig von allen Parteien, auch vom Zentrum. Er tritt dafür ein, daß der Bauernverein künftig eigene Abgeordnete wählt, weil die Zentrumspartei gegenüber den Bedürfnissen der Landwirthschaft viel zu wünschen übrig lasse. — Der verstorbene Mitbesitzer des Spatenbräu Johann Sedlmayr vermachte letztwillig der Stadt München 200 000 Mark zu einer Stiftung, welche die Förderung der Wohlfahrt und die Verschönerung der Stadt bezweckt. — Im würtembergischen Landtage wurde nach einer Meldung aus Stuttgart gestern der Antrag der Sozialisten auf Abschaffung der würtembergischen Gesandtschaften in Berlin und München mit 63 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. In letzter Zeit gingen Gerüchte durch die Zeitungen, welche von einer Truppenverstärkung bei Allenstein an der russischen Grenze berichteten und diese in Zusammenhang mit einer augenblicklich herrschenden Verstimmung gegen Rußland, das bekanntlich vor Kurzem durch Erhöhung der Paßgebühren an der Grenze eine bedeutende Erschwerung des lokalen Verkehrs herbeiführte, brachte. Wie die „Dtsch. Warte" aus unterrichteten Kreisen erfahren, befinden sich die in Betracht kommenden Truppentheile schon seit längerer Zeit in der dortigen Gegend, und vor zwei Jahren bereits wurden anläßlich der Durchberathung der Militärvorlage die Gründe erörtert, welche die in Betracht kommende Verlegung zur Nothwendigkeit machten und das politische Verhältniß zu Rußland gar nicht berührten. Hieraus ist die selbstverständliche Hinfälligkeit jener Annahmen wohl erwiesen.

— Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Berliner Berufsfeuerwehr hat der Kaiser derselben zur dauernden Erinnerung in Anerkennung der von ihr geleisteteten treuen Dienste die Auszeichnung verliehen, daß auf den Achselstücken und Epauletten für Offiziere und Mannschaften sein Namenszug unter der königlichen Krone angebracht wird. Weiter hat Se. Majestät die Feuerwehr durch folgenden Erlaß besonders geehrt: „Den Offizieren und Mannschaften der Feuerwehr zu Berlin entbiete ich an ihrem heutigen Ehrentage meinen königlichen Gruß. Leider bin ich behindert, der Feier ihres nunmehrigen fünfzigjährigen Bestehens persönlich beizuwohnen. Der Rückblick auf die verflossenen fünfzig Jahre weist einerseits eine ununterbrochene Reihe schwerer und gefahrvoller Arbeit auf, liefert aber andererseits auch ein ruhmvolles Zeugniß aufopferungsvoller, hingebender Treue, durch die sich die Mannschaften unter Leitung des bewährten Offizierkorps allzeit ausgezeichnet haben. In diesen 50 Jahren hat sich die Berliner Feuerwehr den glänzendsten Ruf erworben. Mustergültig ist sie für die Feuerwehren nicht nur des engeren Vaterlandes, sonders auch fast aller Länder Europas geworden. Wie sie sich in Folge ihrer ausgezeichneten Leistungen und des vortrefflichen Verhaltens des besonderen Schutzes Ihrer Maj. der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta erfreute, so hat auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin meine Gemahlin sie unter allerhöchstihre besondere Protektion genommen. Möge der vortreffliche Geist, der bisher Offiziere und Mannschaften beseelt hat, auch fernerhin stets in ihnen fortleben, damit sie sich tüchtig erhalten, ihrer hohen Aufgaben zum Wohl der Haupt- und Residenzstadt Berlin und deren Bewohner gerecht zu werden."

— Ueber den Anfall auf den Kaiser in Bremen hat der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie von Spitz, auf einem in Osnabrück abgehaltenen Kriegertage bisher unbekannte Mittheilungen verlauten lassen. Wie man von dort berichtet, führte er u. A. Folgendes aus:

„Wenn erzählt wird, daß nur eine kleine Beschädigung der allerhöchsten Person stattgefunden habe, so ist das nicht wahr. Wir selber haben gesehen, wie diese Narbe auf dem Knochen festsitzt, die unser Kaiser und König für sein Leben tragen wird. Sein Leibarzt, Professor Dr. Leuthold, sowie andere Herren sagten: Es hätte eines Viertelzolles Breite nur bedurft, und dem Kaiser wäre der Schädel rettungslos zertrümmert worden. Das sind authentische Nachrichten. Das Instrument, mit welchem geworfen wurde, war mit solcher unerklärlichen Gewalt geschleudert worden, daß, wie mir Dr. v. Leuthold sagte, ein Herr, der weit davon stand und einen dicken Winterpelz anhatte, noch eine bedeutende Kontusion an dem Arme davongetragen hat. Wir können also der Wahrheit gemäß und ohne etwas bemänteln zu wollen, sagen, daß Gott der Herr unsern Kaiser aus wirklicher Lebensgefahr errettet hat!"

Die Mittheilung verursachte begreiflicher Weise lebhafte Bewegung. Es ist freilich auffällig, daß über die angegebene Verletzung noch einer anderen Person seiner Zeit in den bremischen Blättern gar nichts verlautet hat. Im Uebrigen beweisen diese Mittheilungen nichts gegen die Unzurechnungsfähigkeit des Thäters Weiland bei dem bedauerlichen Ereigniß.

— Die Taufe des Linienschiffes „D" auf der Schiffsbauwerft in Danzig wird in Gegenwart des Kaisers und des Vertreters des sächsischen Königshauses am 6. Juni, Mittags 1/2 12 Uhr stattfinden.

— Die Pester Blätter besprechen die an die Delegationen ertheilte Antwort des Königs Franz Josef und heben besonders die Worte über den Dreibund hervor, welche überall sowohl in der Monarchie wie weit über deren Grenzen die Fabel von der Erschütterung des Dreibundes widerlegten. Diese Worte würden in Ungarn, wo die gesamte politische öffentliche Meinung unentwegt treu am Dreibund festhalte, freudige Beruhigung hervorrufen.

— Es wird als auffällig bezeichnet, daß zu den Besprechungen über zollpolitische Angelegenheiten, zu denen der Kaiser die zuständigen Minister Baierns, Sachsens, Würtembergs, Badens und Hessens geladen hat, nicht auch ein Vertreter der Hansastädte zugezogen sei. Dazu wird bemerkt, daß bei vertraulichen Besprechungen dieser Art, die der Entscheidung der Einzelstaaten nicht vorgreifen und auch keinen bindenden Charakter tragen, der Kreis der Staaten stets auf die oben genannten beschränkt geblieben sei, auch um die Intensität der Verhandlungen nicht zu stören, da bei der Zuziehung eines Vertreters der Hansestädte auch die anderen Bundesstaaten nicht hätten übergangen werden können. Die Vertretung des gesamten Norddeutschlands fällt in diesen engen Besprechungen Preußen zu, und Graf Bülow ist weder als Reichskanzler, noch als Ministerpräsident gewillt, sich einer der hieraus für ihn sich ergebenden Verpflichtungen zu entziehen.

Ausland.

In Paris wird morgen der Abg. Bernard dem Unterrichtsminister vorschlagen, die Zensur über die Theaterstücke abzuschaffen. — Esterhazy kündigt neuerdings die Absicht an, er werde unverzüglich nach Frankreich kommen, sich verhaften lassen und als Ankläger gegen sich und Genossen auftreten.

In Cork (Irland) war in Folge eines Ausstandes der Gasarbeiter die Stadt gestern Abend ohne Beleuchtung. Zahlreiche Zeitungen konten nicht erscheinen, weil ihre Druckereien meistens mit Gasmotoren arbeiten. Auch viele andere industrielle Etablissements wurden durch den Ausstand in ihrem Betriebe gestört.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Generalgouverneur von Finnland Bobrikow beim Zaren in Ungnade gefallen und in den Ruhestand versetzt worden.

In Yokohama zögert Inouye noch immer, die Bildung des Kabinets zu übernehmen, weil es ihm unmöglich ist, im Hause der Pairs eine Majorität zu bekommen. Drei russische Offiziere sind in contumaciam zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Dieselben werden beschuldigt, Zeichnungen des Hafens von Nagasaki in der Nähe der Befestigungen gemacht zu haben.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters und Möbelhändlers Albert Wernicke in **Barth** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Rummelsburg** feiert die Bäcker-Innung am 30. Mai ihr 100jähriges Bestehen. — Dem Stadtrath Katter in **Anklam** ist aus Anlaß seiner 25jährigen Thätigkeit als unbesoldeter Stadtrath das Prädikat „Stadtältester" verliehen. — Der Kataster-Kontrolleur Benkendorff aus Berlin hat die Verwaltung des Katasteramts **Swinemünde** übernommen. — Von den Stadtverordneten in **Köslin** wurden die Einführung einer Gemeinde-Grundsteuer und die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule nochmals einstimmig abgelehnt. Weiter setzten die Stadtverordneten als Platz zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm I. in Köslin den Hospital-Platz fest.

Kunst und Literatur.

„Die Helden der Menschheit" betitelt sich ein Lieferungswerk, welches von dem „Verlag Aufklärung" (Berlin W. 35) herausgegeben wird und mit Abbildungen reich versehene Mittheilungen über die berühmten Männer der Vergangenheit und Gegenwart bringt. Die uns vorliegenden ersten sechs Hefte (à 20 Pf.) behandeln: Buddha, Cromwell, Tolstoy, Hutten, Sappho, Washington, Copernicus, Kossuth, die beiden Gracchun und Schoppenhauer. Das lehrreiche Werk dürfte viele Freunde finden.

Gerichts-Zeitung.

— Trotz ausgeführter Falschmünzerei freigesprochen wurde am Freitag in Paris von dem Assisengericht eine vierundzwanzigjährige Frau, Amalie Rigaud aus Haiti. Die junge Frau hatte mit achtzehn Jahren einen sehr begabten Maler geheirathet, dem die Regierung von Haiti ein Stipendium von 10 000 Franks ausgesetzt hatte, um sich in Paris „in seiner Kunst zu vervollkommnen". In kurzer Zeit hatte das Paar seine Mittel erschöpft, und als der junge Künstler in schwere Krankheit fiel, ging das Elend an. Armselig bekleidet, schlecht genährt, irrte die junge Frau durch Paris und kam auch zu den bekannten Buchhändlern an der Seine. Sie begann ohne Aufmerksamkeit in den alten Schmökern zu blättern, ohne zu wissen, was sie las. Da fand sie in dem Regal der Bücher zu 4 Sous ein Werk, das ihre Aufmerksamkeit erregte: es war ein Buch mit Tafeln, auf denen Fünffrank-Stücke abgebildet waren. Das Werk war eine Schilderung der Falschmünzergeheimnisse und ihrer Fabrikationsweisen. Nichts leichter, dachte sich Frau Rigaud, dies verdammte Geld selbst zu machen, das so schwer zu erwerben ist. Sie kaufte das Buch für zwanzig Zentimes, besorgte sich die nöthigen Instrumente und Apparate, und ging ganz allein daran, nach den Rezepten ihres Büchleins Fünffranksstücke herzustellen. Sie gelangen vorzüglich und wenn sie in der Verausgabung des falschen Geldes ebenso geschickt gewesen wäre, wie in der Anfertigung, hätte sie eine ganz hübsche Summe verdient. Aber sie fiel durch ihre Aengstlichkeit sehr schnell auf und erschien nun, in Thränen aufgelöst, vor den Schranken des Gerichts. Der Richter war äußerst milde gegen die junge Frau, welche „durch Elend und Zufall Verbrecherin geworden war" und nach einem glänzenden Plaidoyer ihres Anwalts wurde sie richtig freigesprochen. — Bei allem Mitgefühl für die junge Frau muß man dies freisprechende Urtheil doch als sehr merkwürdig und vielleicht als spezifisch französisch bezeichnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Mai. Dem Justizrath Furbach hierselbst ist aus Anlaß seines gestrigen 50jährigen Juristen-Jubiläums der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— Am 15. d. M. wurde in der Provinz Pommern die Maul- und Klauenseuche in 5 Kreisen, 6 Gemeinden auf 6 Gehöften festgestellt und zwar alle Fälle im Regierungsbezirk Stettin, die Schweineseuche einschl. Schweinepest herrschte in 15 Kreisen, 33 Gemeinden auf 46 Gehöften, davon im Regierungsbezirk Stettin in 5 Kreisen, 10 Gemeinden auf 11 Gehöften.

— Die im Dunzig an der Wiesenseite aufgefundene Leiche einer weiblichen Person ist als diejenige der seit November vermißten 13jährigen Schülerin Anna Will festgestellt worden.

— Die diesjährige General-Versammlung des Pommerschen Fischerei-Vereins findet am 8. Juni hierselbst im Konzerthause statt.

— Der Radfahrsport findet vor der Kreissynode Berlin I keine Gnade, in dem bei ihrer Generalversammlung vorgetragenen Bericht über die sittlichen Zustände der Diözese heißt es: Auch der immer mehr sich verbreitende Radfahrsport übt keine günstige Wirkung. In der Frühe des Sonntags geht es statt zur Kirche hinaus ins Weite, und bei dem sausenden Flug auf der staubigen Landstraße wird wohl die Kraft gestählt, der Wagemuth geweckt, aber es geht auch der Sinn für Häuslichkeit und Pflege des Gemüthlebens nur zu leicht verloren. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß mancher junge Mann durch das übertriebene Sporttreiben sittlich verroht.

— Schon in den nächsten Tagen wird hierselbst ein neues Restaurations-Etablissement eröffnet, welches durch seine eigenartige Herstellung zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zu zählen sein wird, es ist dies der aus den früheren Räumen des „Aux Caves de France" entstandene „Stettiner Wintergarten". Der Besitzer, Herr Paul Schäfer, hat keine Kosten gescheut, um etwas Neues und Originelles zu schaffen, und die Besucher dürften überrascht sein, wenn sie das neue Restaurant betreten, welches nicht nur von der Kleinen Domstraße 5, sondern auch von der Louisenstraße aus einen Eingang erhalten hat; dasselbe gleicht einer Riesengrotte und ist vollständig aus Tuff- und Lavasteinen hergestellt, zwischen denen Moos hervorguckt und Blumen angepflanzt sind. Die felsartig geformte Decke erhält durch farbiges Oberlicht überraschende Lichteffekte; kleinere Grotten im Innern gewähren einen gemüthlichen Aufenthalt, Fontainen bringen Kühlung und selbst ein künstlicher Wasserfall, sowie eine Gnomengrotte fehlen nicht, um dem Ganzen einen besonderen Reiz zu verleihen, auch ein Orchester ist für zu veranstaltende Konzerte errichtet. Sehr ausgedehnt und praktisch eingerichtet sind die Buffet- und Küchenräume. Im ersten Stockwerk befindet sich ein Billardsaal, auch an weiteren Nebenräumen fehlt es nicht, und ist Alles aufgeboten, um dem Publikum Bequemlichkeit zu schaffen, besonders dürfte der „Stettiner Wintergarten" im Sommer durch den kühlen Aufenthalt viele Freunde finden. Die Eröffnung erfolgt am Pfingst-Sonnabend.

— Für den Feriennmonat Juli giebt Rudolf Falb in seinem soeben im Verlage von H. Steinitz in Berlin erschienenen Wetter-Kalender für das 2. Halbjahr 1901 folgende Witterungsprognose: In der ersten Monatshälfte ist das Wetter ziemlich trocken, nur vereinzelt kommen in Folge von Gewittern starke Niederschläge vor. Auch die Gewitter sind verhältnißmäßig selten. Die Temperatur ist verhältnißmäßig niedrig. In der zweiten Monatshälfte jedoch nehmen die Niederschläge auch in Deutschland an Stärke und Ausbreitung zu, die Gewitter werden häufiger, namentlich vor dem kritischen Termin am Ende des Monats. Die Temperatur hält sich auch in der zweiten Monatshälfte verhältnißmäßig tief. Auch im August soll die erste Hälfte trocken, die zweite Hälfte gewitterreich sein.

— Bei der gestrigen Ersatzwahl im Reichstags-Wahlkreise Greifswald-Grimmen erhielt nach bisheriger Zusammenstellung Landrath v. Behr-Greifswald (kons. Agr.) 4141, Syndikus Gothein-Breslau (freis. Vereinig.) 5089 und Tischlermeister Knappe-Stettin (soz.) 1583 Stimmen. Wiewohl noch die Resultate aus einigen 60 Bezirken fehlen, ist doch Stichwahl zwischen Behr (kons.) und Gothein (lib.) wahrscheinlich. (In der Hauptwahl 1898 wurde v. Bismarck-Bohlen (kons.) mit 8376 gegen 4210 Stimmen, die auf den Kandidaten der freisinnigen Vereinigung fielen, gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat hatte 2501 Stimmen erhalten.)

— Der Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Knebel-Döberitz, der in Folge seiner Ernennung zum Generaldirektor der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha aus dem Staatsdienste ausscheidet, gilt als eine Autorität im Gebiete des Versicherungswesens. Am 10. Dezember 1873 als Referendar im Bezirk Frankfurt a. O. in den Justizdienst getreten, schied er bald nach seiner im Februar 1880 erfolgten Ernennung zum Gerichtsassessor aus dem Justizdienst aus und trat in die allgemeine Staatsverwaltung ein. Er war zunächst Regierungs-Assessor in Stettin, wo er später Justitiar und stellvertretendes Mitglied des Bezirksausschusses wurde. 1887 wurde er zum Regierungs-Rath bei dem Oberpräsidium in Stettin ernannt und 1890 kam er an die 1. Abtheilung des Berliner Polizeipräsidiums. Im folgenden Jahre wurde er Geh. Regierungs-

Rath und vortragender Rath im Ministerium des Innern und im Juli 1894 Geh. Ober-Regierungs-Rath. Im Jahre 1899 machte er eine längere Studienreise nach Amerika zum Zwecke der Untersuchung, ob die amerikanischen Versicherungsanstalten in Preußen zuzulassen seien.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 2,00 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Koteletts 1,80 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,40 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark. Geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Die Ortsgruppe Stettin des Riesengebirgs-Verein veröffentlicht ihren Bericht für das Jahr 1900 und ist aus demselben wiederum ein erfreulicher Fortschritt des Vereins zu ersehen, welcher bereits 336 Mitglieder zählt. Die Vereinssitzungen gestalteten sich sehr anziehend, besonders durch die dankenswerthen Schilderungen von Bergbesteigungen und Gebirgswanderungen, Mittheilungen über das Leben und Treiben im Riesengebirge oder in den an seinem Fuße gelegenen Kurorten und Sommerfrischen. Zu denjenigen Veranstaltungen des Vorjahres, auf welche der Verein mit besonderer Genugthuung zurückblickt, gehört die Schülerreise ins Riesengebirge, welche unter Führung des Herrn Lehrer F. Röhl Anfang Juli unternommen wurde und an der 19 Schüler der oberen Klassen hiesiger Gymnasien und Mittelschulen sowie zwei andere jüngere Herren theilnahmen. Die Reise, welche 7 Tage währte, hat in allen ihren Stadien einen recht günstigen Verlauf genommen und allseitige Befriedigung hinterlassen. Von besonderen Beschlüssen ist zu erwähnen, daß die Ortsgruppe dem Deutschen Flottenverein beigetreten ist. Die Mitglieder der Ortsgruppe setzen sich aus allen Ständen zusammen, nach einer Aufstellung über das Jahr 1899 zählten zu denselben: 129 Kaufleute, Guts- und Fabrikbesitzer, 73 königliche, Gemeinde- und Privat-Beamte, 33 Geistliche und Lehrer, 33 Architekten und Handwerker, 16 Rentner und Restaurateure, 11 Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, und 19 Damen.

— Der Jahresbericht des Vereins junger Kaufleute für das Jahr 1900 bis 1901 bringt neben dem eigentlichen Bericht die interessantesten Stellen aus einem Vortrag „Ueber kaufmännisches Rechnungswesen", den der Syndikus der Kaufmannschaft, Herr Dr. Meister, gehalten hat. Aus dem Jahresbericht ersehen wir, daß der Verein am Schlusse des Jahres 1070 Mitglieder zählte, von denen 690 eigene Geschäfte betreiben. Die Fortbildungsschule wurde von 76 Lehrlingen und Gehülfen besucht und hebt der Bericht ausdrücklich hervor, daß die Aufrechterhaltung derselben nur durch die Unterstützung der Kaufmannschaft und des Ober-Vorstehers der Korporation, Herrn Geheimrath Schlutow, möglich war. Weiter geht der Bericht näher auf die vorbereitenden Schritte ein, welche zur Erwerbung eines eigenen Vereinshauses gethan sind. Die für den Bau gewählte Kommission ist wegen der Einzelheiten in Berathung, der Erfolg wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, Zeichnungen auf 3prozentige Antheilscheine bis zum Betrage von möglichst 200 000 Mark aufzubringen. Als Geschenk für das Haus sind bereits 3000 Mark von Frau Konsul Schreyer und 1000 Mark von Frau Still geb. Schultz eingegangen. Bei dem Bureau für Stellenvermittelung gingen im Laufe des Jahres 40 Gesuche um Stellenvermittelung ein, von denen 31 durch Nachweisung von Stellen erledigt, 9 in das neue Geschäftsjahr übernommen wurden.

— Der Vorstand des Verbandes deutscher Bahnhofswirthe hat mehrere Petitionen an den Minister der öffentlichen Arbeiten eingereicht, in denen folgende Bitten vorgetragen sind: 1. den Mitgliedern des Verbandes die Kohlen zur Beheizung der Warteräume aus den Beständen der Königlichen Eisenbahnverwaltung gegen Bezahlung abzugeben, 2. die Preisermäßigungen auf Speisen und Getränke für Eisenbahnbeamte in allen Direktionsbezirken gleichmäßig festzusetzen, 3. solche Preisermäßigungen nur für Lebensmittel und alkoholische Getränke mit Ausnahme des Biers anzuordnen, 4. für die Abgabe von Lebensmitteln und Getränken behördlich Marken einzuführen, welche erst auf dem Stationsbureau in baares Geld umgetauscht werden, 5. beim Neubau von Stationsgebäuden auch Wohnräume für den Bahnhofswirth und sein Personal einrichten zu lassen, 6. allen Bahnhofswirthen den Verkauf von Ansichtspostkarten zu gestatten, wie auch die Erlaubniß zur Aufstellung von Waarenautomaten auf den Bahnhöfen allein den Bahnhofswirthen, eventuell unter Erhöhung der Pacht, zu ertheilen, und endlich 7. die nachgeordneten Stellen anzuweisen, bei Prüfung der im Beschwerdebuch eingetragenen Beschwerden des Publikums über den Bahnhofswirth thunlichst Rücksicht zu nehmen auf die besonderen Schwierigkeiten, mit denen der Bahnhofswirth sehr häufig bei Ausübung seines Geschäfts zu kämpfen hat.

* Gestern Abend nach 10 Uhr wurden die Bewohner der Fichtestraße durch ein donnerähnliches Getöse in Aufregung versetzt und es stellte sich heraus, daß auf dem Grundstück Fichtestraße 11 die Hinterwand eines Hofgebäudes eingestürzt war. In demselben befand sich die Zschotge'sche Wagenlackirerei, in der zum Glück bei der späten Stunde nicht mehr gearbeitet wurde. Verschuldet ist das Unglück durch Ausschachtungen auf einem Nachbargrundstück, die sich bis zum Seitenflügel des Hauses Fichtestraße 12 erstreckten, dessen Einsturz von den Bewohnern ebenfalls befürchtet wurde, sodaß dieselben in große Aufregung geriethen. Die Feuerwehr entsandte einen Mannschaftswagen zur Unfallstelle und wurden sogleich die nothwendigsten Sicherheitsmaßnahmen angeordnet.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute die Arbeiter Otto Beilke und Hermann Heise wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu Gefängnißstrafen von einem Jahr und einem Monat bezw. sechs Wochen. Gegen B. wurden ferner wegen Angriffs mit einem Messer sechs Wochen Haft verhängt und im Hinblick auf die Höhe der Gesamtstrafe sofortige Verhaftung beschlossen. Die Angeklagten waren in der Nacht zum 1. März d. J. in den „Reichsgarten" gekommen, wo eine Vereinsfestlichkeit stattfand, sie wurden zunächst von einem Kellner und dann vom Wirth aufgefordert, das Lokal zu verlassen und da dies nichts fruchtete, schließlich gewaltsam hinausbefördert. Dabei zog B. ein Messer, das er offen in der Ueberziehertasche bereit hatte und stach auf die ihm zunächst stehenden Personen los, er verletzte dabei den Restaurateur Apmann nicht unerheblich an der Hand, während einem Kellner nur der Rockärmel und die Manschette durchtrennt wurden, das steif gestärkte Leinen verhinderte hier eine schlimmere Wirkung. Das Gericht hielt in Anbetracht des gewaltthätigen Vorgehens der Angeklagten eine strenge Bestrafung für geboten.

* Vermißt wird seit dem 16. d. Mts. der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Bruno Winkelmann, derselbe war bekleidet mit dunkelgrauem Jackettanzug, braunen Strandschuhen und Strohhut. W. soll geäußert haben, daß er ins Wasser gehen wolle.

* Festgenommen wurden 9 Personen, darunter zwei wegen Gewaltthätigkeiten und eine wegen schweren Diebstahls, ferner 5 Betrunkene.

— Das Idealbrettl in Bellevue ist zwar noch nicht vollendet, aber viele fleißige Hände sind beschäftigt, um den Bellevue-Konzertsaal zu einem solchen sezessionistisch umzugestalten, auch die Vorproben sind in vollem Gange, nachdem der musikalische Leiter derselben, Herr Erik Meyer-Helmund, sich von einem Unfall, den er durch Sturz von der Straßenbahn erlitten, wieder erholt hat. Von neuen Kräften werden sich vorstellen: die Damen Gusti Galster-Gaffy, Margarethe Hellmuth, Lotte Nitesko, Franzi Tournay, Josefine Janda, Julie von Redwitz, Martha Waldenburg, sowie die Herren Walter Klune, Richard Kuhlmann, Adolf Gärtner und Walter Schneider, Hans Mühlhofer. Das Programm der Festtagsvorstellungen wird morgen bekannt gegeben, auch beginnt morgen bereits der Vorverkauf sowohl an der Theaterkasse, wie bei Hildebrand u. Sohn. Die Vorstellungen beginnen Abends präzise 8 Uhr. Am ersten Feiertag findet keine Nachmittagsvorstellung statt, wohl aber am zweiten, und zwar der Kneisel'sche Schwank „Sie weiß etwas". Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 4 Uhr.

— Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins hielt gestern Abend im Restaurant Winzenburger (Winter) ihre Maiversammlung ab. Herr Oberlehrer Ulich theilte mit, daß das Vorjahr mit 336 Mitgliedern abgeschlossen habe. Für Herrn Harrgers, der verhindert ist, übernimmt Herr Kaufmann Rintsch (Firma J. G. Prüfer) die Vertretung des Vereins auf dem Vereinstage in Flinsburg. — Das Stiftungsfest am 4. Mai in der Abendhalle, so berichtete der Vorsitzende, sei außerordentlich schön verlaufen und habe die vollste Befriedigung aller Theilnehmer gefunden. — Die Mittheilung, daß der Stettiner Turnverein seinen Pfingstausflug ins Riesengebirge unternehme, wurde beifällig aufgenommen. — Herr Oberlehrer Ulich berichtete hierauf aus den Gebirgs-Zeitschriften. — Für den 22. Juni wird ein Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen in der Bürger-Ressource in Aussicht genommen. — Herr Oberlehrer Ulich berichtete dann über „Gereimtes und Ungereimtes aus den ersten Schneekoppenbüchern", das in seiner Urwüchsigkeit und seinem unfreiwilligen Humor oft allgemeine Heiterkeit erregte.

Vermischte Nachrichten.

— Eine hochromantische Geschichte erzählt der „Newyorker Herald" von einem preußischen Offizier, der nach 45 Jahren des Exils in wenig Tagen hier in seiner Heimath wieder eintreffen soll, um sich bei seinem alten Regiment vorzustellen und später vom Kaiser in Gnaden empfangen zu werden. Der Name des vielgewanderten einstigen Leutnants beim 4. Ulanen-Regiment ist Graf Edmund von Larisch. Er war im Jahre 1856 in Salzwedel garnisonirt, damals 22 Jahre alt, und der schmuckste und schneidigsten Offiziere einer. Eine leidenschaftliche Neigung hatte ihn — immer dem genannten Blatt zufolge — für die schöne Gräfin von Arnim-Boytzenburg ergriffen. Aber auch sein Vorgesetzter Graf von Ponitza, ein Offizier polnischer Abkunft, war von heftiger Liebe für die gleiche Dame entbrannt. Diese Rivalität führte zu schweren persönlichen Konflikten zwischen den beiden Offizieren, die zuletzt ein erbittertes Renkontre im Kasino zur Folge hatte. Am selben Tage, es war am 22. Mai 1856, also genau vor 45 Jahren, geriethen die Nebenbuhler bei der Regimentsparade an einander. Major von Ponitza nahm Gelegenheit, seinen Untergebenen in Gegenwart des Regiments auf das tiefste zu demüthigen. Graf Larisch, in blindem Zorne über diese Kränkung, schlenderte seinem Vorgesetzten den Handschuh ins Gesicht. Der Major, in Erwiderung, zog seinen Säbel und hieb dem Leutnant damit quer über das Gesicht. Graf Larisch zog nun seinerseits blank, ein kurzes Gefecht folgte, Graf Ponitza sank, mit durchbohrter Brust, todt vom Pferde. In der allgemeinen Aufregung gelang es Graf Larisch zu entkommen. Er fand zunächst Aufnahme bei einer befreundeten Familie in der Nähe von Salzwedel und wandte sich von dort nach Calais und segelte später nach Amerika. Dort hat er die buntesten Schicksale erlebt. Unter dem Namen Edmund Heinecke, seiner Mutter Mädchennamen, trat er im Sezessionskriege in die Armee ein und zeichnete sich vielfach aus. Als Kapitän im 2. Louisiana-Rifles-Regiment wurde er in der Schlacht bei Donnelsonville im Juli 1863 schwer verwundet.

— Einen gänzlich unerwarteten Ausgang wird voraussichtlich die Anklage wegen Ermordung des fünfundachtzigjährigen Sanitätsraths Dr. Heydenreich in Tilsit durch den Tapezierer Former aus Insterburg nehmen. Der Angeklagte ist des vollendeten Raubmordes geständig, alle Welt erwartete deshalb, daß er noch in der am Sonnabend zum Abschluß gelangten zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode in Tilsit zur Aburtheilung gelangen würde. Weshalb dies nicht geschehen, verlautet jetzt. Dr. Heydenreich ist an einem Herzschlage gestorben, wie die Sektion der Leiche ergeben hat, der Mörder hat seine Bestialität wahrscheinlich an einem bereits Todten ausgelassen, den er aber noch für lebend hielt und den er selbst durch Erwürgen und einen nicht tiefgehenden Messerstich getödtet zu haben glaubt. Für dieses Verbrechen den einschlägigen Strafgesetzbuchparagraphen zu finden, dürfte, wie die „Voss. Ztg." schreibt, nicht ganz leicht sein; hinzu tritt das vollendete Verbrechen des schweren Diebstahls.

— Ueber die Geschichte des Salats schreibt J. Cratzer in der „Köln. Volksztg." eine hübsche Plauderei, der wir Folgendes entnehmen. Die Franzosen genießen den Ruf, daß nur sie es verstehen, einen Salat „rationell" zuzubereiten. Alexander Dumas Vater widmet in seinem Dictionnaire de cuisine dem Salat ein großes Kapitel. Es wird vielfach behauptet, daß in der Küche keine einzige Speise so irrationell behandelt wird, als gerade der Salat. In den meisten Fällen sei er, wie ein geistreicher Schriftsteller sich ausdrückt, nichts „als gesäuertes Gras". Jedenfalls erfordert ein „wissenschaftlich" zubereiteter Salat Sachkenntniß, Uebung und eine gewisse Kunstfertigkeit. An der Sauce und dem Salat vermag man die vollendete Köchin zu erkennen. Im vorigen Jahrhundert wurde die Zubereitung des Salates als Kunst- und Industriezweig ausgeübt, und zwar durch Salatkünstler von Fach und Beruf. So ist von einem französischen Salatvirtuosen bekannt, daß er in London in eigener Equipage herumfuhr und gegen hohes Honorar zu den feinsten Gesellschaften den Salat bereitete; dies war so wichtig, daß man lieber eine angesagte Gasterei verschob, als darauf verzichtete, den Salat von des Künstlers Händen bereitet zu wissen. Ende des 18. Jahrhunderts bereitete in Berlin eine Salatkünstlerin in den ersten Hotels den Salat. Sie nahm an der Tafel theil, und wenn der Salat erschien, streifte sie die langen, weißen Handschuhe von den Händen, wusch dieselben und bereitete mit viel Grazie und Geschmack den Salat vor den Augen der Gäste, indem sie denselben sehr appetitlich mit den Fingern mischte. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der stramme Soldatenkönig, war ebenfalls Salatkünstler, wenn auch nicht von Fach. Es wird von ihm berichtet, daß er es liebte, an der Offizierstafel in Potsdam mit höchsteigenen Händen eine Schüssel Salat anzumachen. Mit Vergnügen schauten ihm seine Offiziere dabei zu. Der hohe Herr ging gar appetitlich zu Werke; er wusch sich drei bis vier Mal die Hände und trocknete sie eben so oft an reinen Servietten ab. Einen in seiner Art einzig dastehenden „Salat" möchte ich hier noch erwähnen, den einst im 16. Jahrhundert König Philipp von Spanien angeblich seiner prachtliebenden Gemahlin Elisabeth zum Geschenke machte. Es war dies nämlich eine Schüssel voll Edelsteine, auf welcher der Salat durch grünfunkelnden Smaragd dargestellt wurde, das Oel durch blitzenden gelben Topas und der Essig durch rothglühenden Rubin, das Salz bildeten Diamanten und Perlen.

— (Die silberne Wiege.) Den Vorgängen oder richtiger: den Nicht-Vorgängen in Belgrad, die leider die politische Oeffentlichkeit stärker beschäftigen als dem gewöhnlichsten bürgerlichen Anstand passend erscheint, widmet Julius Bauer im „Wiener Extrablatt" folgende Verse:

Schon steht die silberne Wiege bereit,
Mit Spitzen und Seide behangen,
Das künftige serbische Königskind
Höchst standesgemäß zu empfangen.

Die Wiege steht leer und einsam da,
Es kommt kein Auserkorner,
Kein hoher Säugling lächelt darin,
Nicht einmal ein wohlgeborner.

Wie lang muß bleiben die Wiege leer?
Vielleicht noch einige Jährchen;
Die Hoffnung, die man hineingelegt,
Erwies sich als Ammenmärchen.

Es geht ein Flüstern durchs Königsschloß,
Die Glossen sind ernst und heiter;
Die Kunde pflanzt sich im Lande fort,
Die Kunde und sonst nichts weiter.

Das Volk beginnt zu murren bereits,
Es hadern die Jungen und Alten;
Das Volk, das pünktlich die Steuern bezahlt,
Will einen Prinzen — erhalten.

Nicht einmal ein falscher Prinz ist da!
Die leere Wiege mich toll macht;
Kein Substitütchen ist da, das sie
Voll Macht in Vollmacht voll macht.

Vom Dache des Schlosses flattert ein Storch,
Man hört ihn klappern und schnarren:
„Ich demissionire, ich lasse mich nicht
Noch länger halten zum Narren:

O König, wenn Du gnädig verleihst
Ein Kind in künftigen Tagen,
Verordne, daß es wie Stern und Band
Muß sichtbar sein zu tragen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Das Urtheil im Prozeß Rosenstock contra Arendt wurde gestern Nacht von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Potsdam wie folgt verkündet: Der Angeklagte Arendt wird zu 1200 Mk. Geldstrafe, die Angeklagten Schievelkamp und Neißer zu je 200 Mk. und Dr. Leipziger zu 500 Mk. Geldstrafe wegen Vergehens gegen den § 186 des Str.-G.-B. und § 20 des Preßgesetzes verurtheilt. Das Gericht hat nach dem „Kleinen Journal" angenommen, daß die Mehrzahl der von den Angeklagten unter Beweis gestellten Verfehlungen des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock als erwiesen angesehen werden muß.

Das „B. T." meldet aus Rom: Die „Tribuna" bringt die ungeheuerliche Nachricht, daß in Konstantinopel ein italienischer Bürger de Crocis unter dem Verdachte, ein jungtürkischer Emissär zu sein, verhaftet und nach Ildiz-Kiosk gebracht worden sei. Nachdem angeblich der Sultan selbst ihn vergeblich verhört habe, sei er in einem Kerker vom Gouverneur von Galata, Hamdi Bey, erschossen und sein Leichnam bei Nacht und Nebel im Bosporus versenkt worden.

Aachen, 21. Mai. Der in der hiesigen „Sternbergaffaire" verwickelte Leutnant a. D. v. Frankenberg-Prochlitz beging in seiner Gefängnißzelle Selbstmord durch Erhängen.

Paris, 22. Mai. Die Forderungen für das Kriegsbudget für das nächste Etatsjahr belaufen sich auf 716 700 000 Frks., 24 000 000 mehr als im Vorjahr.

London, 22. Mai. Den „Daily News" zufolge hat die Kaiserin ein Edikt an den Prinzen Ching und Li-Hung-Tschang gerichtet, worin diesen befohlen wird, die Friedensunterhandlungen möglichst schnell zum Abschluß zu bringen, um dem Hofe es zu ermöglichen, bald nach Peking zurückzukehren.

Shanghai, 22. Mai. Aus Peking wird gemeldet: Graf Waldersee habe den chinesischen Behörden mitgetheilt, die fremden Truppen würden Peking nicht eher verlassen, bis der Hof dorthin zurückgekehrt sei und er selbst eine Unterredung mit dem Kaiser Kwangsü gehabt hätte.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 22. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 142,00 bis 143,00, Weizen 171,50 bis 173,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis 150,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00, Weizen 172,00, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 147,00 bis 150,00, Weizen 182,00 bis 183,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 150,00, Weizen 183,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis 144,00, Hafer 138,00 bis —,—, Kartoffeln 26,00 bis 28,00 Mark.

Platz Greifswald. Roggen 138,00, Weizen 166,00, Gerste —,—, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 135,50 bis —,—, Weizen 165,50 bis —,—, Gerste 139,00 bis —,—, Hafer 134,50 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 21. Mai.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 154,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 136,00 bis 137,00, Weizen 165,00 bis 170,00, Gerste 145,00 bis 146,00, Hafer 136,00 bis 138,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 148,00, Weizen 175,00 Mark.

Liverpool. Weizen 175,00 Mark.

Odessa. Roggen 143,75, Weizen 169,00 Mark.

Riga. Roggen 143,75, Weizen 172,75 Mark.

Bremen, 21. Mai. Börsen-Schluß-Bericht. Raffinirtes Petroleum. Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse. Loko ohne Angebot. Schmalz steigend. Wilcox in Tubs 42¼ Pf., Armour shield in Tubs 42¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 43 Pf. Speck fest.

Magdeburg, 21. Mai. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Mai 9,65 G., 9,75 B., per Juni 9,65 G., 9,70 B. per Juli 9,65 G., 9,70 B., per August 9,70 G., 9,72½ B., per Oktober-Dezember 8,90 G., 8,97½ B., per Januar-März 9,02½ G., 9,10 B. Stimmung schwach.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 23. Mai 1901.

Etwas wärmer, bei geringem Wolkenzug vorherrschend heiter.

Stettin, den 20. Mai 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Beschlagtheilen und die Ausführung von Anschlägerarbeiten (Fenster) zum Neubau des Direktoren-Wohnhauses auf dem Grundstück der technischen Lehranstalten zu Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 29. Mai 1901, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 cbm gesiebtem und 7000 cbm ungesiebtem Bettungskies zur Unterhaltung der städtischen Gleisanlagen im Bereich der Hafen-Betriebs-Direktion soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 29. Mai 1901, Vorm. 9 Uhr, im Zimmer Nr. 81** des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) an den Büreau-Assistenten Herrn Krüger von dort zu beziehen.

Stettin, den 20. Mai 1901.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Kirchliches.

Evangelisches Vereinshaus, Elisabethstr. 53: Donnerstag Abend 7 Uhr: Freunde des Reiches Gottes: Herr Pastor Mans.

Beringerstr. 77, part. r.: Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 12¼ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, der Director des Friedrich Wilhelm-Realgymnasiums

Dr. Hermann Fritsche

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Stettin, 21. Mai 1901.

Clara Fritsche
geb. **Radefeldt.**

Die Beerdigung findet am 24. d. Mts., 11 Uhr Vormittags, von der Aula des Friedrich Wilhelm-Realgymnasiums aus, auf dem Nemitzer Kirchhof statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Otto Eberius [Stettin]. Oberlehrer Dr. Riedel [Stolp]. Siegfried von Boehn [Dt.-Buckow]. Eine Tochter: Pastor Than [Buk, Posen]. Walter Jahn [Prenzlau].

Verlobt: Fräul. Gertrud Degen mit dem Versicherungs-Ober-Inspektor Herrn Paul Tonsky [Swinemünde].

Gestorben: Schiffskapitän Ferdinand Otto, 45 J. [Stettin]. Tischlermeister Gustav Below, 39 J. [Stralsund]. Hotelbesitzer Ernst Schröder [Kolberg]. Frau Emilie Fandrée geb. Kirchhöfel [Stettin]. Wittwe Carolina Heiden geb. Ehrke [Wolgast]. Frau Anna Reinke geb. Hoff, 38 J. [Anklam]. Fräul. Martha Böhm, 22 J. [Swinemünde]. Fräul. Frieda Wildt, 62 J. [Schönwerder].

An unsere Mitbürger!

Vertrauensvoll wenden wir uns auch in diesem Jahre an unsere Mitbürger mit der Bitte um thatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen.

Die Aufgaben, deren Lösung wir übernommen haben, wachsen von Jahr zu Jahr. Der kranken und siechen Kinder, welche durch uns Heilung erhoffen, werden immer mehr. Um auch nur den elendesten unter ihnen Hülfe bringen zu können, bedürfen wir außerordentlicher Zuwendungen.

Wir sind gewiß, daß zu den alten Gönnern und Freunden unserer Sache sich neue finden werden, die es uns ermöglichen, vielen Kindern die so sehnlichst erwünschte Genesung zu bringen.

Stettin, im Mai 1901.

Der Verein für Ferienkolonien u. Speisung armer Kinder.

Eingetragener Verein.

C. A. Koeboke, Ehrenmitglied.
Stadtschulrath a. D. **Krosta**, Vorsitzender.
Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister.
Rektor **Sielaff**, Schriftführer.
Oberregierungsrath a. D. **Schreiber**, stellv. Vorsitzender.
Kaufmann **K. Fr. Braun**, stellvertr. Schatzmeister.
Rektor **Schneider**, stellvertr. Schriftführer.
Sanitätsrath **Dr. Bethe.**
Landesrath, Geh. Regierungsrath **Denhard.**
Pastor prim. a. D. **Friedrichs.**
Kaufmann **Greffrath.** Major a. D., Stadtrath **Gaede.**
Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor **Dr. Neisser.**
Kaufmann **Martin Quistorp.**
Polizei-Präsident **v. Schroeter.**
Dir. Prof. **Dr. Schuchardt.** Kaufmann **Tresselt.**
Regierungs-Baumeister **Wechselmann.**
Eigenthümer der „Neuen Stett. Zeitung" **Wiemann.**

Verpachtung.

Das der Kloster Berge-Stiftung zu Magdeburg gehörige, unter Staatsverwaltung stehende Gut Kl.-Nappern mit dem Vorwerk Kl.-Czerlin im Kreise Osterode Ostpr., an Chaussee, 7 km. von der Bahnstation Loebau Westpr. belegen, wird zur Verpachtung auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis dahin 1913 oder 1919

am Freitag, den 7. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Plenar-Sitzungssaale der Königlichen Regierung hierselbst, Mitteltragheim 40, Zimmer 170, von unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **Roth**, öffentlich ausgeboten werden.

Die Ausbietung erfolgt mit der Verpachtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des der Verpächterin gehörenden, auf dem Gute vorhandenen lebenden und toten Wirthschafts-Inventars.

Der Kaufpreis für das Inventar ist mit einem Drittel baar zu bezahlen. Das Restkaufgeld ist mit vier Prozent zu verzinsen und je zur Hälfte nach 6 und 12 Jahren zurückzuzahlen.

Gesammtfläche rund 458 ha.,
darunter 400 ha. Acker,
„ 7 „ Wiesen,
„ 20 „ Weiden und
7 Kolonistenstellen mit rund 29 ha.

Grundsteuerreinertrag etwa 2647 M.

Brennerei mit 39 614 Liter Contingent.

Bietungslustige haben unserm Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 60 000 Mark nachzuweisen. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau Zimmer 192 und auf dem Gute zur Einsicht aus. Auf Verlangen werden Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren ertheilt. Besichtigung des Gutes nach vorheriger Anmeldung bei dem Administrator **Seupin** ist jederzeit gestattet.

Königsberg, den 11. Mai 1901.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Verpachtung.

Das der Kloster Berge-Stiftung zu Magdeburg gehörige, unter Staatsverwaltung stehende Gut Klein-Lobenstein im Kreise Osterode Ostpr., 2 km. von Chaussee, 10 km. von der Bahnstation Loebau entfernt, belegen, wird zur Verpachtung auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis dahin 1913 oder 1919

am Freitag, den 7. Juni d. J., Vormittags 11½ Uhr,

im Plenar-Sitzungssaale der Königlichen Regierung hierselbst Mitteltragheim No. 40, Zimmer 170, von unserm Kommissar, Regierungs-Assessor **Roth**, öffentlich ausgeboten werden.

Die Ausbietung erfolgt mit der Verpflichtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des der Verpächterin gehörenden, auf dem Gute vorhandenen lebenden und toten Wirthschaftsinventars.

Der Kaufpreis für das Inventar ist mit einem Drittel baar zu bezahlen. Das Restkaufgeld ist mit 4 Prozent zu verzinsen und je zur Hälfte nach 6 und 12 Jahren zurückzuzahlen.

Gesammtfläche rund 101 ha.,
darunter Acker 84 ha.
„ Wiesen 14 „
„ Weiden 2 „

Grundsteuerreinertrag 629,67 M.

Bietungslustige haben unserm Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 15 000 M. nachzuweisen. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau Zimmer 192 und auf dem Gute zur Einsicht aus. Auf Verlangen werden Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren ertheilt. Besichtigung des Gutes nach vorheriger Anmeldung bei dem Administrator, Amtsvorsteher **Beutler**, ist jederzeit gestattet.

Königsberg, den 11. Mai 1901.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.
Caspar.

Von den Thüringer Webern werden treffliche Arbeiten geliefert, welche in jeder Wirthschaft gebraucht werden. Es fehlt aber an Absatz. Wir bitten nun die geehrten Frauen, um **die trostlose Lage der Handwerker in den Thüringischen Ortschaften zu verbessern**, für ihre Wirthschaft beim **Thüringer Weber-Verein zu Gotha**

Hand-, Wisch-, Küchen-, Staub-, Taschen-, Scheuertücher, Servietten, Tischtücher, Rein- und Halb-Leinen zu Hemden und Bettwäsche, Bettzeug, weiß und bunt, Bettbarchend, altthüringische Tischdecken mit der Wartburg und dem Kyffhäuser

zu bestellen.

Die Waaren sind sämmtlich gut und dauerhaft aus besten Garnen auf Handstühlen gewebt. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. **Muster und Preisverzeichnisse versendet der Verein kostenlos.** Der Unterzeichnete leitet denselben kaufmännisch ohne Vergütung.

Unsere deutschen Hausfrauen bitten wir ehrerbietigst, den in dem Kampfe um das Dasein schwer ringenden armen aber braven Thüringer Webern Beschäftigung zu geben.

C. F. Grübel,
Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Vorsitzender.

Broschüre über Bad Neuenahr

und Diätvorschriften für Zuckerkranke post- und kostenfrei durch Hôtel
Carl Schroeder, daselbst.

Norddeutsche Creditanstalt.

Actien-Capital 10 Millionen Mark.

STETTIN, Schulzenstrasse 30—31.

Fernsprecher 1939.

Eröffnung **laufender Rechnungen.** Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check- oder Depositen-Conten.** Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**

Discontirung von Bankaccepten und **ausländischen Wechseln.**

Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.

An- und Verkauf von **Werthpapieren**, sowie **Verwaltung** und **Controle** solcher (Auskunftsertheilung und Verlosungslisten), **Versicherung gegen Cursverlust** bei Auslosungen.

An- und Verkauf **aller Geldsorten** und Einlösung von **Coupons.**

Vermiethung einzelner **Schrankfächer (Safes)** unter eigenem Verschluss der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren **Stahlkammer** von Mk. 7,50 fürs Jahr an.



Regenschutz „Schleber"

Unübertreffliches, erprobtes Verfahren für

porös-wasserdichte Imprägnirung

aller Arten Wollen-, Leinen- u. Baumwollen-Stoffe

General-Vertretung für Deutschland und England
Loden-Special- & Sport-Geschäft

F. Hirschberg & Co.

Seit Jahrzehnten bewährte Fabrikation porös-wasserdichter
Sport-, Reise- u. Reform-Kleidung

München.

Vorzüge des „Regenschutz Schleber":
Fast alle anderen Imprägnirungen verkleistern die Stoff-Fasern.
„Regenschutz „Schleber"
„lässt denselben ihr elegantes, geschmeidiges Aussehen,
„schützt vor Erkältung u. Durchnässung,
„erhöht die Dauerhaftigkeit u. Echtheit der Farben,
„verhindert Wasser-Tropfen-Flecken."

Annahme-Stellen werden in allen Städten Deutschlands errichtet. Wo solche nicht vorhanden sende man Stoffe zum Imprägniren (von 1 meter an bis zu den grössten Quantitäten) direct an die Fabrik:

Georg Schleber, Act.-Ges., Greiz, Voigtl.

Sämmtliche Annahme-Stellen erhalten prachtvolle Placate, Broschuren und Prospecte gratis.

(*)

Three Shillings Hat.

Chice Façons.
Vorzügliche Qualität.
Eleganteste Ausstattung.

Mk. 3,15.

Jeder Hut

Obere Schulzenstrasse 36.



Reise-Beamter.

Für eine alte, süddeutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft**, für die es sich in Folge ihrer vorzüglichen Einrichtungen leicht arbeiten läßt, wird für Pommern und Mecklenburg ein Reise-Beamter gesucht, der sich über seine Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit ausweisen kann. Es wird hohes Gehalt und reichliche Diäten &c. gewährt. **Diskretion selbstverständlich.** Bewerbungen werden sub **J. R. 5044** an **Rudolf Mosse, Berlin Sw.**, erbeten.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1901 ab.

Abgang von Stettin nach:

Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,24	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	3,35	„
Jasenitz	„	5,15	„
Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde	„	5,18	„
Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Muttrin, Daber	„	5,32	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	„	6,—	„
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	„	6,21	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	„	6,40	„
Jasenitz	„	7,40	„
Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch	„	7,54	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Schnellz.	8,00	„
Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark	Persz.	9,22	Vorm.
Altdamm, Gollnow	„	10,25	„
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	„	10,38	„
Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin	„	10,45	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber	„	10,50	„
Jasenitz	„	10,50	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O.	„	11,10	„
Altdamm, Misdroy, Swinemünde	„	11,52	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	Nchm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	Persz.	1,48	„
Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark	„	1,54	„
Jasenitz	„	2,14	„
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,16	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch	Persz.	2,20	„
Stöwen (Werktagzug)	Gem. Z.	2,30	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen	Schnellz.	2,35	„
Podejuch	Persz.	3,30	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	3,35	„
Altdamm (Vom 1. Juni bis 15. Sept.)	Persz.	3,40	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	4,00	„
Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	4,20	„
Jasenitz	„	5,28	„
Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber	Schnellz.	5,33	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	5,54	„
Podejuch	„	6,30	Abds.
Altdamm	„	6,37	„
Jasenitz	„	6,49	„
Stargard, Polzin, Colberg	„	6,55	„
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg	„	7,05	„
Berlin, Angermünde	Schnellz.	7,18	„
Stargard, Kreuz	Persz.	8,03	„
Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin	„	8,10	„
Jasenitz	„	8,15	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow	„	8,20	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	„	10,17	„
Stargard	„	10,59	„
Angermünde	Gem. Z.	11,25	„

Ankunft in Stettin von:

Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,33	Nchts.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde	Persz.	2,15	„
Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,22	„
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	„	5,08	Morg.
Stargard	„	5,40	„
Jasenitz	„	5,55	„
Jasenitz	„	6,47	„
Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow	„	7,16	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	7,30	„
Angermünde	Gem. Z.	7,33	„
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	Persz.	7,38	„
Jasenitz	„	7,48	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	„	9,7	Vorm.
Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	„	9,11	„
Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch	„	9,17	„
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard	„	10,6	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schllz.	10,15	„
Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber	Persz.	10,28	„
Jasenitz	„	10,30	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,35	„
Berlin, Angermünde	„	11,46	
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	1,15	Nchm.
Jasenitz	„	1,28	„
Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes	Schnellz.	1,30	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	1,40	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde	„	1,46	„
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.)	„	2,08	„
Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	„	3,14	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz	„	3,50	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	3,53	„
Podejuch	Persz.	4,15	„
Fintenwalde, Altdamm (Nur vom 1. Juni bis 15. Sept.)	„	4,34	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	5,02	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Schnellz.	5,23	„
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch	Persz.	5,47	„
Breslau, Kreuz, Stargard	„	5,58	„
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,27	Abds.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Persz.	6,45	„
Jasenitz	„	6,57	„
Stargard (Nur vom 25. Juni bis 31. August)	„	7,11	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow	Persz.	7,35	„
Altdamm, Gollnow	„	9,03	„
Podejuch	„	9,06	„
Jasenitz	„	9,51	„
Altdamm	„	9,55	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber	„	10,07	
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	10,45	„
Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	„	10,50	„

Suderode a. H., Soolbad und klimatischer Curort.

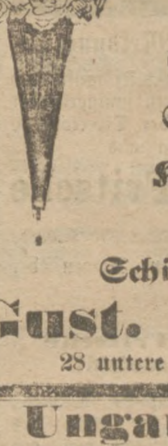
Hôtel und Pension Michaelis,

beste Lage am Walde, gegenüber dem Gemeindebadehause, auf das Comfortabelste eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Gute Pension. Hotelomnibus an der Bahn. Prospekte. Fernsprecher Amt Gernrode No. 9

Bes.: **Fr. Michaelis.**

Sonnenschirme.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers habe bis Pfingsten folgende Preisermäßigungen eintreten lassen:



Waschschirme
(Prima Batist) von M. 1,50 an.
Halbseid. Sonnenschirme
in allen Farben von M. 2,00 an.
Seidene Sonnenschirme
von M. 6,00 an.
Spitzenschirme
von M. 3,00 an.
Schleierschirme
von M. 5,00 an.
Kinder-Sonnenschirme
von M. 0,50 an.

Schirmfabrik
Gust. Franke,
28 untere Schulzenstr. 28.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie **Hunyady, Süsser Ober-Ungar, Ruster Ausbruch, Meneser Ausbruch,** insbesondere

Medicinal-Ungarwein,

chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilhelm Gahlbeck, Grünhof, Heinrichstr. 48.

Zwei fast neue

Schlepp- u. Passagier-Dampfer

für 60 bis 70 Personen, mit 50 HP Compoundmaschine und comfortablen Cajütseinrichtungen, sind preiswerth **zu verkaufen.**

Näh. sub **H. E. 1653** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gute Lebensversorgung.

Für nur Mk. 100 verkaufe krankheitshalber meine **Plätt- u. Waschanstalt,** Mk. 120 monatliches Einkommen.

Ottilie Nicolay, Charlottenburg, Pestalozzistr. 101.

☛ **Heirat.** Auswahl zu den Pfingsttagen colossal. Senden Sie nur Adresse, sofort erhalten Sie **600 reiche Partien** a. Bild zur Auswahl.

„Reform" Berlin 14.

H. T. VAN LAUN & Co.

SHIPPERS and FREIGHT CONTRACTORS

1 St. Helens Place, London E.C.

Are prepared to quote for, and undertake to provide tonnage for all kinds of cargo in large quantities to or from any part of the World.

The Firm has, during the past year, executed important contracts for:

THE ENGLISH GOVERNMENT

For Transport of Live stock,

THE RUSSIAN GOVERNMENT

For Transport of Troops and have carried cargoes of supplies for the:

GERMAN TROOPS in CHINA.

Nebenverd. durch recherchiren!

In Stettin, Stargard, Stralsund, Stolp geeignete unbescholtene Personen gesucht. Offert. m. Rückp. an **J. R. A.** Cöln a/R., Perlenpfuhl 16, I.

Kapitalisten.

Für sofort auf größeres Gut mit Industriebetrieb nach geringfügiger, alter, erster Hypothek eine zweite Hypothek von M. 80 000,— gesucht, welche mit 60 % gerichtl. Taxe erst ausgeht. Koursverlust wird gewährt. Offerten von Selbstdarleihern unter **D. N. 721** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Privat-Loos-Verein

nimmt noch Mitglieder an. Kleine Beiträge, große Gewinnchancen. Statuten sowie alles Nähere durch **Hermann Westeroth, Magdeburg.**

2 Zimmer mit Kabinet oder 3 Zimmer im Vorderhause zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **C. G. 33** in der Exped. Breitestr. 41/42 erb.

Lindenstraße 25,

4 Tr., ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Wasserclosett zu vermiethen. Preis monatlich 39 Mk. Näheres daselbst 4 Tr. links.

Jüngerer, namentlich im Notariat, Vorverfügen und Kassenwesen unbedingt zuverlässiger

Bureauvorsteher

zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Justizrath **Toll** und Rechtsanwalt **Bartels** zu Eberswalde.